

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ter

+-----+

+-----+

+-----+

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang

+-----+

+-----+

+-----+

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Politische Umschau.

Dresden, 25. October. Ein Extrablatt des „Dresdner Journals“ publizirt den Friedensvertrag mit Preußen, dessen Ratifikationen gestern in Berlin ausgewechselt worden sind. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende: Sachsen tritt dem norddeutschen Bündnisvertrage bei. Die Reorganisation der sächsischen Armee soll erfolgen, sobald die nöthigen Bestimmungen für den norddeutschen Bund auf Grundlage der preussischen Bundesreformvorschläge festgestellt sein werden. Inzwischen wird der Königlein den Preußen eingeräumt und wird ebenso wie Dresden eine aus preussischen und sächsischen Truppen gemischte Besatzung behalten. Uebrigens sollen Beurlaubungen aller entbehrlichen Mannschaften eintreten. Bis die Reorganisation der Armee erfolgt ist, stellt Preußen die für die Besatzung des Königreichs Sachsen nöthigen Truppen. Sämmtliche zurückgekehrte sächsische Truppen treten bis auf Weiteres unter den Oberbefehl des höchstkommandirenden preussischen Generals im Königreich Sachsen. An Kriegsentschädigung zahlt Sachsen zehn Millionen Thaler, von welcher Summe eine Million für die Abtretung der Eisenbahnstrecke Löbau-Görlitz sofort in Abzug kommt. Die Zahlung erfolgt in drei Terminen bis Ende April 1867. Das königlich preussische Militär-Gouvernement, sowie das Civil-Kommissariat für Sachsen treten mit dem Austausch der Ratifikationen außer Wirksamkeit. Der Zollvereins-Vertrag bleibt mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist in Kraft. Sachsen verpflichtet sich, den Bau einer Eisenbahn auf der Strecke Leipzig-Pegau-Zeitz zu fördern. Preußen erhält das alleinige Recht zur Ausübung des Telegraphenwesens in Sachsen. Die während der Dauer des letzten Krieges politisch kompromittirten sollen ungestraft bleiben. Die Ansprüche der Leipziger Universität an die Stifte zu Merseburg, Naumburg, Zeitz fallen fort und hat Sachsen dieselben abzulösen. Die Aufhebung des Salzmonopols soll in Sachsen zu derselben Zeit wie in Preußen erfolgen. Die sächsische Regierung erklärt sich bereit, ihre diplomatische Vertretung nach denjenigen Grundsätzen zu regeln, welche für den norddeutschen Bund im Allgemeinen maßgebend sein werden.

— Die „N. Z.“ veröffentlicht eine Erklärung von 24 Abgeordneten der Fortschrittspartei und des linken Centrums über die leitenden Gesichtspunkte. Die dringendste Pflicht der Landesvertretung für die verlossene Session war, der auswärtigen Regierung-Politik Unterstützung zu gewähren, auf welche die Regierung sich einen Anspruch erworben habe. Die Indemnitätsertheilung und Anleihebewilligung werden hierdurch begründet. Dann heißt es: „Trotz des Vertrauens zu der umsichtigen, hochstrebenden Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, zu dem energischen Schutze des preussischen Machtberufes, trotz des Zeichens der Versöhnung in der Amnestie ist in der inneren Landesverwaltung noch nicht die Wendung gesichert, welche uns auch hier gestattet, die Schritte der Regierung mit Vertrauen zu begleiten. Wir fühlen die Pflichten einer wachsamem, loyalem Opposition auf uns ruhen.“ Die Erklärung hebt die Bedrohung

der auswärtigen Politik durch die innere Regierungsweise hervor, welche die Harmonie zwischen der Regierung und der Volksvertretung gefährde und den Zusammenschluß der älteren und neuen Landestheile so wie den Anschluß des übrigen Deutschlands erschwere; und schließt: „Doch sind wir fest entschlossen, die Opposition nicht hinübergreifen zu lassen auf das Gebiet der gebilligten deutschen Politik.“

— In der höheren Militärverwaltung soll man mit der Absicht umgehen, die Zulassung derjenigen jungen Leute, welche sich der Offiziercarriere widmen wollen, für die Zukunft nicht in so peinlicher Weise, als dies bisher der Fall, von Familienrückständen oder Standesverhältnissen der Eltern abhängig zu machen, um somit auch dem Bürgerstande obigen Lebensberuf mehr als jetzt zugänglich zu machen.

— Nach einer neueren Bestimmung soll den Eleven der beiden Unteroffizier-Schulen in Potsdam und Süllich, welche sich durch ihre Führung und ihre militärische Befähigung und Leistung besonders auszeichnen, der Eintritt in die Offiziercarriere offen stehen. Es wird dies ganz sicher allgemeine Zustimmung finden.

— Ein militärischer Artikel in der „Köln. Ztg.“ setzt auseinander, daß das Hauptverdienst im letzten Kriege dem General v. Moltke gebühre. Das „N. N. Volksbl.“ erzählt: Als General v. Moltke am Mittwoch des 3. Juli auf den Höhen bei Ehlum den Pulverdampf der preussischen Geschütze aufsteigen sah, meldete er dem Könige: „Majestät, die Schlacht ist gewonnen!“ und fügte nach einer kurzen Pause hinzu: „Majestät, der Feldzug ist gewonnen.“

— Nach der „B. V. Z.“ dürfte die Vereinigung des Herzogthums Braunschweig mit Preußen, welche bei dem Tode des regierenden Herzogs von selbst eintreten würde, schon bei Lebzeiten desselben, durch Verzicht auf die Krone, in nicht ferner Zeit erfolgen. Ueber die Bedingungen sollen bereits Verhandlungen schweben.

Grünberger Nachrichten.

?? Grünberg, 25. October. In der heut um 2 Uhr Nachm. beginnenden Stadtverordneten-Versammlung (anwesend 36 Mitglieder, Vors. Martini, Magistrats-Commissar Bürgermeister Nitschke) wurde, nach einer auf Antrag Juraschel's und Schumann's erfolgten Abänderung des Protokolls der letzten, geheimen Sitzung betreffend die Rathsherrn-Wahlen, zur Wahl der Bürger-Deputirten für die Einschätzungs-Commission geschritten. Gewählt wurden im 1. Bezirk: Negelein und Sul. Nothe; im 2. Bezirk: Nippe und Posamentier Schulz; im 3. Bezirk M. Pfeiffer und Seiler Grunwald; im 4. Bez. Zimmerling und Angermann; im 5. Bez. Jungnickel und B. Schirmer; im 6. Bez. C. Prüfer und Brunzel; im 7. Bez. Mohr und Feind; im 8. Bez. Lauterbach und G. Herrmann; im 9. Bez. R. Müller und Mohr; im 10. Bez. C. Mangelsdorf u. Schwarzschulz; im 11. Bez. C. Mühle und Heinze; im 12. Bez. Wilhelm und Mentler. — Nach Erledigung von Niederschlagungs-Sachen wurde in die vom Magistrat vorgeschlagenen Verkaufsbedingungen des Forstinspektorhauses in Krampe gewil-

In der Niederlage des
Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres
 bei **Gustav Sander** in **Grünberg**

sind von jetzt ab auch die übrigen

Malzpräparate Joh. Hoff'scher Fabrik

stets frisch zu haben, als:

Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Chocoladen-Pulver, Brust-Malzbonbons, Brust-Malzzucker.

Weiterer Empfehlung dieser ebenfalls bereits vielseitig gewürdigten Heil-Nahrungsmittel bedarf es wohl nicht.

 Dauerhafte Filzschuhe empfiehlt
 G. Kretschmer,
 Bülichauer Straße Nr. 69.

Sehr guter Gas-Coacs ist in der hiesigen Gas-Anstalt in beliebigen Quantitäten billig zu haben und empfehle ich denselben als reinliches Brennmaterial von vorzüglicher Heizkraft, brauchbar für jeden mit Kosten versehenen Ofen.
D. v. Unruh.

Wir machen unsere Leser auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Firma „L. Steinbender-Schlesinger in Frankfurt am Main“ besonders aufmerksam; durch welche schon sehr bedeutende Gewinne in unserem Lande auszubezahlt wurden; und ist es namentlich eine reelle und pünktliche Bedienung, der sich ein jeglicher zu erfreuen hat.

Ein verheiratheter Gärtner ohne Familien-Anhang sucht zu Neujahr oder Ostern ein anderes Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. des Wochenblattes.

Künftigen Montag den 29. d. M. früh von 9 Uhr ab werde ich Niederstraße Nr. 14 verschiedenes Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern.
Schmidt, im Auftrage.

Eine neue Sendung von
 **Petroleum** 
 empfing und empfiehlt billigt
C. J. Balkow.

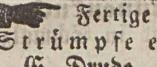
 **Del- und Petroleumlampen, Sigroine- oder die Wunderlampe, Petroleum unverfälscht bei**
Rudolph Below,
 Klempernermeister.

Drei Stuben sind im Ganzen oder getheilt sofort zu vermieten und zu beziehen bei **Wittwe Schirmer,**
 Niederstraße.

Ein gut erhaltenes Schreibbureau von Kiefernholz ist zu verkaufen bei
C. Hellwig.

Einen gußeisernen Ofen mit 2 Saß Ringe verkauft
Hob. Nechzeh.

 Zur Besorgung der neuen Zins-Koupons bitte ich die betreffenden Papiere mit einzuliefern.
Adolph Kargan.

 Fertige Hemden und wollene Strümpfe empfiehlt sehr preiswerth
E. Drude, Berliner Str. Nr. 74.

Petroleum, wasserhell, Stearin- u. Paraffinkerzen offerirt billigt
Ernst Kauschke,
 Berliner und Krautstraßen-Ecke.

Ein eiserner Ofen mit Ofentopf steht zum Verkauf
 Grünbaum-Bezirk Nr. 42.

Dünger ist billig zu haben
 Berlinerstraße Nr. 8.

Felle von Ziegen, Schafen, Hasen und Kaninchen kauft zu erhöhten Preisen
A. Marcus am Buttermarkt.

Frischen Magdeb. Sauerkohl, Senf- und Pfeffer-Gurken empfiehlt
Ernst Th. Franke.

ff. Pecco-Blüthen-, Gunpowder- u. Imperial-Thee, extr. f. Jam.-Rum, ächt. Cognac und Arac de Goa empfiehlt
Gustav Sander.

Eine große Unterstube nebst Alkove ist sogleich zu vermieten
 Mühlbezirk Nr. 13.

Luftdichte, so wie alle andern Sorten Ofenthüren, eiserne Ofen und Röhre empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
W. Pfennig,
 Zirkelschmied.

Ein unverheiratheter Jäger, der den Krieg mitgemacht hat, sucht baldigst eine Anstellung. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ein geprüfter Forstmann, unverheirathet, sucht zum sofortigen Antritt oder bis Neujahr 1867 eine Stellung. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre R. H. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine möblirte Stube ist vom 1. November ab zu vermieten im
 IV. Bezirk Nr. 83.

Annonce.
Bank- und Wechselgeschäft von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M. Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8. An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anlehenstoose, Eisenbahn-Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln u. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

 **1500, 1200, 500, 150** und **100 Thlr.** werden zur ersten Hypothek schnelligst gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. des Wochenbl.

Der Maler-Gehilfe D. G. wird ersucht, den am 28. September mitgenommenen Zollstock binnen 8 Tagen wieder zurückzugeben.
H. S.

Holz- und Reifig-Verkauf.

Im Holzschlage bei der alten Maugscht wird die Klafter klein gehacktes Kiefern Leibholz mit Fuhre für 6 Thlr., ohne Fuhre für 5 Thlr. 15 Sgr. verkauft, die Klafter Stockholz auf der Stelle für 2 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., starkes Reifig ohne Fuhre 1 Thlr. 16 Sgr., mit Fuhre 1 Thlr. 24 Sgr. Auch wird in kleinen Quantitäten das **Bund Reifig** mit 10 Pf. abgelassen. Bestellungen werden im Holzschlage vom Aufseher entgegen genommen und ebenso von **Sam. Kleint.**

Heute Sonntag
TANZ-MUSIK

bei **H. Künzel.**
Montag Nachmittag frische Wurst und
Ball-Musik.

Donnerstag Abend
Flügel-Unterhaltung.
Fr. Theile.

Heiders Berg.
Dienstag den 30. Oktober Abends
Concert und Ballmusik.

Turn-Verein.
Montag den 29. d. M.
Abends 8 Uhr Uebung in der
Remise des Herrn Engmann,
Breslauer Straße.

Sonnabend den 3. Novbr.
Abends 8 Uhr gesellige Un-
terhaltung und Hauptver-
sammlung bei Heider.
Der Vorstand.

Mercur.
Montag den 29. d. M. nach dem
Vortrage des Herrn Dr. Hellmich
General-Versammlung.

Gewerbe- und Garten-Verein.
General-Versammlung
Sonnabend den 3. November
Abends 8 Uhr
im Vereinslokale.

Tagesordnung:
Mittheilung des Jahres-Berichts. —
Wahl des Ausschusses.
Der Vorstand.

Spar-Verein.
Die Reifschitzel können bei den
Abtheilungs-Vorstehern in Empfang
genommen werden.
Der Vorstand.

Bum Frühstück
empfehle täglich
Bonillon mit Fleischpasteten,
Astr. Caviar,
Elbinger Neunaugen,
ger. Silber-Lachs.
Für ein gutes Glas Madeira, Port-
wein u. s. w. ist bestens gesorgt.
Otto Bierbaum,
Freistädter Straße.

frische Kiefer Sprotten
empfehlte **Ernst Th. Franke.**

**Pfannenkuchen und Pfannen-
kuchenbrezeln** empfiehlt
Robert Dieck.

Otto Bierbaum's Commandite

Berliner Straße (in dem W. Hartmann'schen Hause) empfiehlt eine große
Auswahl täglich frischer Dessert-, Thee- und Kaffee-Backwaaren.
Bestellungen jeder Art werden daselbst stets entgegengenommen und je-
derzeit prompt ausgeführt.

Musikalisches.

Je mehr wir uns freuen, daß die
Concerte des Herrn Tröstler aus Gro-
ßen Anklang finden und zahlreich besucht
werden, desto mehr müssen wir es be-
dauern, daß dieselben durch vollkommen
laute Conversation gestört werden. Wir
werden daher künftigen Falles diese un-
musikalischen Pflanzen durch Nennung
ihres botanischen Namens näher be-
zeichnen.

Guter Dünger ist billig zu verkaufen
im 1. Bezirk Nr. 56.

Von heute ab empfehle täglich
frische Spritz- u. Pfannenkuchen
von Dresdener Mehl und in Schmalz-
Butter gebacken.

Otto Bierbaum,
Freistädter und Berliner Straße

Citronen,
Düsseldorfer Weinmöstrich,
ff. Provencer-Oel,
Pecoblüthen- u. Imperialthee,
el. Arac de Goa,
f. Jamaica-Rum,
Vanille,
diverse Chocoladen

empfehlte
Ernst Kauschke,
Berliner- u. Krautstrassen-Ecke.

Ein junges Mädchen aus anständiger
Familie sucht als Verkäuferin oder zur
Unterstützung der Hausfrau ein Unter-
kommen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Alle Arten Felle
kauft und zahlt dafür die höchsten Preise
Marcus unterm Rathsthum.

Ein Berndt'sches Flügel-Instrument
ist zu verkaufen Dberstraße 63.

Gutes ferniges kiefernes Stockholz à
Klafter mit Fuhre 3 Thlr. ist zu ver-
kaufen beim Zimmermeister Schulze.

**Brückenwaagen, 1-, 2- und 4-
schneidige Siedemaschinen** in allen
Größen, sowie **Schrotmühlen** sind
vorräthig und empfiehlt zu äußerst bil-
ligen Preisen **W. Pfennig,**
Zirkelschmied.

Reparaturen und Bestellungen jeder
Art werden prompt u. billig ausgeführt.

**Kiefern Scheitholz, Stock-
holz und Reifschitz**
ist fortwährend zu haben bei
Schulz in der Ruh.

Ein Hausschlüssel ist vom Topfmarkt
bis zum Ringe verloren worden. Gegen
gute Belohnung abzugeben in der Exp.
des Wochenbl.

Guten 63r Weiß- und Rothwein à
Quart 7 Sgr. verkauft der
Seifensieder Prietz.

1863r Rothwein à Quart 7 Sgr. bei
Ad. Sander, Grünstraße.

Guten Weißwein in Quarten à 6 1/2
Sgr. verkauft
Wittwe Fize am Markt.

63r Wein à Quart 6 Sgr. bei
Wwe. Hübner, Burgstr. 103.

Weinausschank bei:
R. Engel, 63r 7 sg. im Mittelzimmer.
Wittwe Berndt, Silberberg, 7 sg.
Hentschel, Herrenstr., 63 Weißw., 7 sg.,
Rothw 6 sg.

Wittwe Koinzki, Burgstr., 63r 7 sg.
Schneidermeister Kynast, 63r 7 sg.
Müller Leutloff, 63r 7 sg.
Wittwe Richter, Zöllichauer Str., 63r 7 sg.
Gottlob Könsch, Mittelgasse, 63r 7 sg.
Wittwe Strauß, 63r Rothwein 7 sg.
Böttcher Zeugner, Berl. Str., 65r 7 sg.
Aug. Eckarth am Mühlwege, 63r 6 1/2 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.
Den 25. September: Bäckerstr. C. H. E.
Lauterbach in Kawabe ein S., Dekar Ernst
Rudolph. — Den 10. Oktober: Kellerarbeiter
F. W. Bradke ein S., Ditto Emil Gustav. —
Den 11. Bergmann C. A. Pietsch ein S.,
Gustav Herrmann. — Den 12. Tagearbeiter
C. F. Art in Heinersdorf eine Z., Ernestine
Henriette. — Den 13. Fabrikarbeiter F. F.
Faustmann eine Z., Anna Louise Bertha. —
14. Schneidernstr. C. G. Sachmann eine Z.,
Clara Martha Anna. — Bauer C. F. Eckert
in Heinersdorf eine Z., Dorothea Elisabeth
Jda. — Den 15. Einwohner F. H. A. Schel-
kel eine Z., Pauline Emma.

Getraute.
Den 24. Oktober: Conditior F. Kroschke aus
Dresden mit Igfr. Anna Sophie Emilie Knis-
pel. — Den 25. Häusler F. G. Roschke aus
Kühnau mit Igfr. Joh. Auguste Sohn aus
Sawade.

gestorbene.
Den 11. Oktober: Des verst. Gürtlermeister
C. G. Grasse Tochter, Igfr. Caroline Henriette,
62 J. 8 M. 15 T. (gastrisch-nervöses Fieber.)
— Des verstorbenen Tagearb. G. Schmidt in
Heinersdorf Wittwe, Anna Elisab. geb. Sach-
mann, 60 J. 16 T. (Sicht.) — Den 20. Tuch-
macherges. Aug. Ferd. Kern, 60 J. 9 M. 16
T. (Schlagfluß.) — Den 21. Des Hausknechts
F. C. W. Kurz Sohn, Gustav Adolph, 5 J.
2 M. 11 T. (Wassersucht.) — Des Tuchap-
preteurs C. F. Priegel Ehefrau, Caroline Hen-
riette geb. Wurst, 54 J. 10 M. 26 T. (Herz-
fehler.) — Der unverhel. Anna Ros. Helbig
in Krampe Tochter, Pauline Auguste, 4 J. 3
M. 8 T. (Scharlachfieber.) — Den 22. Der
unverhel. Ernestine Wilh. Bertha Dbst Sohn,
August Wilhelm Albert, 2 M. 26 T. (Schlag-
fluß.)

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 87.

Bosheit und Wahnglaube
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Dies wollte man dadurch beweisen, daß die Beschuldigte, als die Tochter ihren Vater auf Anrathen eines Weibes unter Zauberformeln badete, dreimal an die verschlossene Hausthür gekommen sei und bald ein Faß, bald einen Bierzapfen verlangt habe. Der Unglückliche war bald nach dem Bade gestorben.

Die Inquisitoren erkannten diese Beschuldigungen als hinfällige Beweise und luden den Mag. Stiche und die Ursula Schubert vor. Ihre Aussagen wurden zu Protokoll genommen und dem Bericht beigelegt, worauf die Schöppen zu Löwenberg erkannten, man solle, um die Grasse zum Geständniß zu bringen, in der peinlichen Frage bis zu den letzten Graden der Folter vorschreiten.

Am 27. September gedachten Jahres wurde Elisabeth früh um vier Uhr von ihrem Lager gerissen und von den Folterknechten wieder in die Marterkammer gebracht. Die Inquisitoren ermahnten sie, nicht länger in ihrer Verstockung zu beharren, und, da sie fortfuhr, ihre Unschuld zu behaupten, so wurde sie auf die Leiter gebunden und zwei Stunden fürchterlich gequält. Wenn ihr die Birne den Mund schloß, konnte nur das Nöcheln ihrer beengten Brust um Erbarmen stehen. Endlich konnte sie die Qualen nicht mehr ertragen. Gott hat mich verlassen, sprach sie voll Verzweiflung in ihrem Herzen. Er hat es beschlossen, daß ich in Schmach und Schande untergehen soll. Ich füge mich, um von den Martern befreit zu werden, gegen welche der Tod in den Flammen eine Wohlthat ist. — Sie gab das Zeichen, daß sie bekennen wolle. Jetzt wusch man ihr den Kopf mit Weihwasser und brannte sie unter dem Arm mit der Flamme eines geweihten Wachslichtes, den Geist, der sie am Bekenntniß verhindere, zu vertreiben. Die Banden wurden gelüftet und die Birne ward vom Munde genommen. Nachdem man die ausgedehnten Glieder wieder zusammengedrückt hatte, fragte der Scharfrichter, ob sie sich nun als Hexe bekenne? Sie antwortete: Wollen es die Herren verantworten, wenn mich die Angst zu einem lügenhaften Bekenntniß zwingt, dann möge es der Allerbarmende verzeihen, daß ich der Marter nicht länger widerstehe. Ja, ich bin eine Hexe.

Scribanus schickte sich an, als man die Bande noch mehr nachgelassen hatte, ihre Aussagen zu Papier zu bringen, und sie bekannte auf die Fragen des Scharfrichters Folgendes:

Als ich, dreizehn Jahre alt, zu Stettin bei Herrn Petersdorf, einem Capitulär am Pädagogio, diente, saß ich eines Tages mit der zwanzigjährigen Magd Ursula auf dem Söller. Du bist ein feines Mägdlein, sprach diese. Willst Du nicht auch einen Freier haben? Ich will Dir einen zuweisen. In meiner Einfalt sagte ich ja, und die Magd rieth mir, mich wohl zu bedenken. Nach drei Wochen wiederholte sie ihre Frage und ich ließ mich durch ihre schmeicheleichen Worte verführen, in ihre Vorschläge zu willigen. Der Freier, den ich Martin nennen mußte, kam nun zu uns. Er hatte ein feines Ansehen, war schwarz gekleidet und glich einem flinken Tuchschnapper. Er

warb um mich und ich ergab mich ihm. Unser Bündniß zu versiegeln, schenkte ich ihm ein Schnupftuch und er gab mir einen halben Thaler.

Nach Verlauf eines Jahres kehrte er zurück und ich mußte ihm versprechen, ihm mit Leib und Seele anzugehören. Er umarmte mich in unkeuscher Liebe und sagte mir zu, daß er mich alle Jahre einmal besuchen wolle. Dies hat er auch gethan und sein freventlich Vergehen an mir erneuert. Sonst bin ich alle Jahre zu Philippi Jacobi auf dem Bloßberge gewesen. Eine Kalesche, welche des Nachts auf die Straße kam, brachte mich dorthin und Niemand sah und hörte etwas, wenn ich abfuhr. Dies geschah alle Jahre zu Stettin und auch hier zu Grünberg. Damit es mein Mann nicht merken sollte, pudzte ich mich nicht sonderlich, sondern warf nur einen großen Kragen über die Schultern und setzte eine Mütze auf. Wenn ich auf den Berg kam, setzte ich mich zu Tische und aß und trank. Wer Lust hatte, tanzte. Bisweilen machte ich die Reise in der alten, bisweilen in der neuen Zeit. An dem Tische, wo ich mich niedersezte, befanden sich noch sieben Personen, unter denen drei stattliche Frauen waren, die aber ihr Angesicht hinter einem dichten Schleier versteckten. Die andern waren unsre Freier. Ursula, von der ich nicht weiß, ob sie gestorben ist, sagte mir, daß die Frauen aus Pommern wären. Sonst hab' ich weiter keine Hexen gesehen, als diejenigen, die hier und zu Scherten-dorf verbrannt wurden. Mein Bräutigam wollte zwar, daß ich nicht beten und auch nicht in die Kirche gehen sollte, aber ich habe sein Gebot nicht geachtet. Er hatte seinen Sitz unter dem linken Arm und wick erst von mir, als ich mit dem Wachslicht gebrannt und mir der Kopf gewaschen wurde. Er versprach, standhaft bei mir zu bleiben und mich nicht zu verlassen, mir aus dem Gefängniß zu helfen, wenn ich nicht bekennen würde. Sonst rief ich meinen Bräutigam mit den Worten: Martin, ich rufe Dir, die Zeit ist da. Als ich alt wurde, that ich's nicht mehr und hatte es auch nicht nöthig, weil er von selbst kam.

Auf die Frage, warum sie in der Pein so oft den Namen Jesu gerufen, da sie sich doch dem Teufel mit Leib und Seele versprochen habe, antwortete sie, sie habe geglaubt, sie dürfe es thun, weil sie schon alt sei und überhaupt gewünscht habe, ihren Geist los zu werden.

Diese Aussagen erfolgten auf die Fragen des Scharfrichters, zu denen er ihr immer die Antworten in den Mund legte. Sie bekannte, was man wünschte, um aus der Marter zu kommen. Man begnügte sich mit diesem Bekenntniß, löste die Folterbände und die Knechte trugen sie in den Kerker zurück. Ihr Zustand war schauerhaft. Geseiniget von namenlosen Schmerzen, konnte sie im Flehen zu Gott ihre verrenkten Hände nicht zum Himmel erheben. Unter heißen Thränen, und an der ewigen Güte verzweifelnd, rief sie: Mein Gott! warum hast Du mich verlassen? Immer fragte sie, für welche Vergebung sie ein so grausames Geschick verdient habe, und zu ihren Leiden kamen noch qualende Zweifel, die ihren Glauben an die Gerechtigkeit und Liebe einer gnädigen Vorsehung erschütterten.

Wiederholt fragte sie sich, ob es nicht möglich gewesen wäre, um der Schmach des Flammentodes zu entgehen, noch länger die Marter zu ertragen und sie gestand sich, daß sie die größte Standhaftigkeit bewiesen, aber daß die Pein ihre Kraft zu dulden überstiegen habe. Schauernd verlor sich ihr Blick in dem Abgrunde des Verderbens, in den sie sich gestürzt hatte. Ich habe gelogen und mir Verbrechen angeeignet, die mich in den Tod bringen. Wird' ich nicht aus Schwäche und Mangel an

Standhaftigkeit an mir zum Mörder? Wirst Du mir, ewiger Erbarmen! diese Schuld zurechnen? wirst Du darum meine Seele in den Abgrund der Hölle verstoßen? O verzeihe mir, daß ich die grausame Prüfung nicht besser bestand! daß mich in der Prüfung der Glaube an Deine Nähe und an Deine Hilfe verließ. Ich will meine Aussagen widerrufen. Ja! ich will's. — Sie wollte sich vom Lager erheben, aber sie konnte die verrenkten Glieder ihres Körpers nicht rühren. — Man wird mich zu neuen Martern verdammen und ich werde sie nicht mehr mit Standhaftigkeit als diesmal ertragen. O Gott! verzeih' mir, wenn ich unterliege. Gehe nicht ins Gericht mit Deinem sündhaften Kinde.

Nun? Moreno! fragte Schwolke mit boshafter Schadenfreude, als die Unglückliche entfernt worden war, glaubt Ihr nun noch an die Unschuld und Tugend dieses verbrecherischen Weibes?

Noch glaube ich daran, versetzte er mit dem Zeichen des tiefsten Abscheues. Auf meinen Kriegszügen hab' ich schreckliche Dinge gesehen, aber solche Marter, wie hier unter dem Schuß der Gesetze und sogar unter dem Vorwande, ihnen zu genügen, verübt werden, sind meinen Augen niemals begegnet. Am Abgrund der Hölle hat man diese Geißel, die für die Menschheit eine Wohlthat sein soll, erfunden und der Barbar, der sie zuerst anwendete, übertraf in seiner Bosheit die Teufel.

Scribanus und Schwolke zitterten vor Wuth und konnten nichts erwidern, denn die Faust des alten Mannes war wie zum Schläge erhoben und sein Blick volkte fürchterlich.

Schreckliche Dinge hab' ich gesehen, fuhr er fort, aber der rohe Krieger erscheint mir in seinen abscheulichsten Ausschweifungen gegen Euch als ein Engel; denn unter dem stählernen Harnisch regt sich doch bisweilen das Mitleid, das den Martern der Gequälten durch den Gnadenstoß des Schwerdtes ein Ende macht. Aber die Kälte, mit der ihr handelt, Eure methodische Grausamkeit findet nirgends ihres Gleichen. Herr Schwolke! Herr Scribanus! Nur eine halbe Stunde auf die Leiter, nur einmal gestreckt und gerecht, daß die Gelenke knacken und die Muskeln prasseln — und Ihr sagt auf jede Frage, die ich Euch vorlegen werde, Ja.

Wir wenden ja die Folter nur gegen diejenigen an, entschuldigte Scribanus, gegen die ein schwerer Verdacht vorhanden ist.

Aber worauf gründet sich dieser Verdacht? fragte Moreno heftig. Beruht er nicht ebenfalls auf Geständnissen, welche die Folter erzwungen hat?

Hier nicht, entgegnete Schwolke. Wir sind erst zu diesem Mittel geschritten, als die unverdächtigsten Beweise gegen die Grasse sich gefunden hatten. Sie hat dem Nag Stiche durch zauberische Salbe die befestigten Hände geheilt, hat sich als Here angekündigt, als der wahnsinnige Fiedler gebadet wurde. Wer nicht in der Güte bekennt, der muß dazu gezwungen werden. Ich bitt' Euch, an die Here zu denken, die Euch mit Eurem Commando vor der Schlacht bei Lügen bezauberte.

Wenn ich mich aber getäuscht, wenn ich gelogen hätte, wie dann? erwiderte Moreno sich vergessend. Doch das gehört nicht hierher. Aus den Aussagen der Grasse will ich Euch beweisen, daß sie in der Angst gelogen hat. So viel ich weiß, war das Weib niemals in Stettin, sondern immer in Polnisch-Nettlow bei ihren Eltern, bis sie sich an den Pfarrherrn Leuchtenberger verheirathete. In ihren Aussagen waren die größten Widersprüche, die der Scharfrichter nur durch berichtigende Fragen zu lösen wußte. Sie würde gewiß den Namen des Mannes, bei dem sie mehrere Jahre gedient haben will, bald richtig angegeben haben, wenn sie die Wahrheit bekannt hätte. Ihr versteht es gut, Andern ein Märchen in den Mund zu legen.

Wie Ihr es versteht, höhnte Scribanus, unter dem Siegel der Betherung Märchen zu erzählen, Ihr werdet doch nicht vorzüglich gelogen haben?

Wenn ich das unglückliche Weib damit retten kann, so bin

ich sogleich bereit, mich für einen Lügner zu erklären. Ich lebe und sterbe darauf, daß die Grasse niemals in Stettin gewesen ist. Darüber müssen Zeugen verhört werden.

Eine erbärmliche Nebensache, entgegnete Schwolke. Der Pater Seynitus wird Euch beweisen, daß es möglich ist, wie ihr böser Geist dabei bei ihren Eltern, um sie zu täuschen, ihre Gestalt annehmen konnte. Und das darf man mit aller Sicherheit glauben, da er sie im Jahre nur einmal besuchte. Was ist dem Fürsten der Hölle nicht alles möglich!

Das begreife, wer da will, versetzte Moreno. Solche Dinge gehen über den Horizont meines Fassungsvermögens und ich sehne mich nicht darnach, sie mir erklären zu lassen. Thut, was Ihr wollt. Ich wohne keinem solchen Gramen mehr bei und komme nur zur gütlichen Befragung.

Dazu werdet Ihr Euch heut Nachmittag um 4 Uhr einfinden, sagte Scribanus. Wir müssen das Eisen schmieden, weil es warm ist, damit das lasterhafte Weib nicht Zeit gewinnt, auf Ausflüchte zu sinnen und den Prozeß ins Unabsehbare zu verlängern.

Damit sie nicht Zeit hat, die Qualen der Folter zu vergessen, wollt Ihr eigentlich sagen, schrieb Moreno und ging, indem er einen Fluch gegen die Unbarmherzigen ausstieß.

Zur angegebenen Stunde begab man sich in den Kerker der Unglücklichen, die beim Anblick ihrer Peiniger schauderte und den Entschluß, zu widerrufen, bei dem Gedanken an das Unendliche der Marter wieder aufgab. Mit dem Tode muß ja mein Jammer ein Ende haben, seufzte sie, und mit dem falschen Bekenntniß trifft alle Schande nur mein Haupt. Der Tod ist für mich eine Wohlthat, weil ich nicht mehr fähig bin, meine häuslichen und mütterlichen Pflichten zu erfüllen und, da mich die Grausamkeit zum Krüpel machte, ich meinem Mann und meinen Kindern zur Last sein würde. Das Leben ist nicht werth, daß es um einen so hohen Preis verkauft werde. — So dachte sie bei sich, als die Inquisitoren zur Erneuerung des Gramens Anstalt machten und Scribanus sich anschickte, ihre Aussagen sogleich zu Papier zu bringen.

Ein Gefangenwärter mußte sie aufrichten und so lange halten, als die Befragung dauerte, weil sie nicht mehr allein sitzen konnte. Zuerst forderte Landstrom mit schauerhafter Härte, den zu nennen, der den Kreischam zu Schertendorf angezündet hätte. Elisabeth aber behauptete standhaft, daß ihr davon nichts bekannt sei. Darauf fragte Scribanus, ob sie Jemanden durch ihre Teufelskünste geschadet habe.

Niemand, erwiderte sie unter Seufzen und Wehklagen. Nur den Hühnern des Hans Fiedler, die immer in meinen Hof kamen und mir lästig wurden, wollte ich schaden. Der Geist gab mir neun verschiedene Kräuter, die ich abkochte und dann mit der Brühe den Hühnern eingoß. Hans Fiedler kam vielleicht über die böse Stelle und ward davon krank. Mir wurde sehr Angst, als ihn die Tochter badete, und ich wollte gern etwas aus seinem Hause haben, etwa ein Bierkönnlein oder einen Zapfen. Man beachtete es nicht, daß sie einen ganz andern Namen nannte.

Auf die Frage, warum sie die Examinatoren mit so rohen Worten angeredet und vor das jüngste Gericht gefordert habe, antwortete sie: der Geist habe es ihr also befohlen und sie genöthigt, sich so lange als möglich zu wehren.

Hat Dich der Geist gelehrt, Andern, so Schaden erlitten haben, zu rathen, daß sie wieder gut Glück haben? erkundigte sich Scribanus weiter.

Ja, antwortete sie, er hat mich getröstet, daß ich gut Glück beim Bierhaken haben würde, und wenn er auch nicht selbst bei mir wäre, so wolle er mir doch in allen Stücken rathen und helfen.

Hast Du keine Hexensalbe bereitet? Wie? und aus welchen Bestandtheilen hast Du sie verfertigt?

(Fortsetzung folgt.)